

# Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

## Predigt zu Jes 35,3-10

### Hospitalkirche Stuttgart, Pfr. Benedikt Jetter

*Es gilt das gesprochene / gesungene Wort.*

Liebe Gemeinde,

der Predigttext steht im Jesajabuch. Gerne pflege ich Jesaja Weihnachtsprophet zu nennen. Zahlreiche Bilder und Hoffnungen, die wir mit Weihnachten verbinden, verdanken wir Jesaja und den Schülern, die sein Werk fortgeschrieben haben.

Gelebt hat der historische Jesaja ca. 735 vor Christus. Doch die Autoren der Evangelien nehmen oft Bezug auf ihn, wenn sie Leben, Werk und Bedeutung Jesu schildern. Sie hatten wohl den Eindruck, dass es bereits bei Jesaja ordentlich weihnachtete. Tatsächlich beschreibt der Prophet, dass sich neue Wege öffnen, dass da noch etwas Heilsames kommt inmitten der Finsternis. Jesaja verweist auf Gottes Kommen, seine Ankunft, seinen Advent.

Im Prophetenbuch geht es ursprünglich um die Rettung Zions von den Assyryern. Der Gottesberg in Jerusalem – das Zentrum des Volkes – soll wieder von Gott selbst bewohnt werden. Nicht wenige Zeitgenossen Jesajas hofften auf die Rückkehr eines gottesfürchtigen Königshauses in der Nachfolge des König Davids, das auf fromme und demütige Weise das Volk führt. Die Texte innerhalb des Prophetenbuches verändern sich im Laufe der Fortschreibungsgeschichte immer mehr dazu, dass nicht mehr eine Reihe guter Könige, sondern ein einzelner König erwartet wird. Kein geringerer als der Schöpfer. Hoffnungsbilder verschieben sich von menschlichen Königen hin zum einen göttlichen. Es „reicht“ aus, stellt man fest, wenn Gott selbst erscheint. Das Volk braucht keinen anderen König.

Denn der hat es in sich, das Gute, das Rettende, das Trost Spendende. Ihn kündigt der Predigttext an. In den vorausgehenden Kapiteln werden die unsäglichen Verwüster beim Namen genannt, verurteilt. In der Folge wird das Ende des Exils herbeigesehnt, eine neue heilvolle, verheilte Zukunft angekündigt. Das 35. Kapitel selbst strotzt von guten Botschaften. Der Prophet macht seinem Volk Mut. Er kündigt lauter schöne Dinge an. Zumindest an dieser Stelle. Wenn ich den Text nun lese, achten Sie darauf, welche wunderbare Verheißungsbilder geschildert werden.

**Predigt:** Jesaja 35,3-10

*<sup>3</sup> Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! <sup>4</sup> Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.« <sup>5</sup> Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. <sup>6</sup> Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. <sup>7</sup> Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. <sup>8</sup> Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch*

*die Tore dürfen nicht darauf umherirren. <sup>9</sup> Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. <sup>10</sup> Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.*

Welch wunderbare Verheißungsbilder! Darunter auch einzelne Bilder, die Sie weniger gerne haben?

Das ganze Buch Jesaja hat mit seinem langen Weg ein Ziel: den Heiligen Berg Gottes. Zion soll gerettet werden. Mit ihm das ganze Volk. Wir als Kirche dürfen uns dazuschreiben in diese Geschichte, die Heilsgeschichte. Daher die Aufforderung zur jubelnden Freude: „Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem!“ Es ist, liebe Gemeinde, offensichtlich: das in Israel gelegene Zion, Jerusalem, hat momentan wenig Grund zum Jubeln. Wieder einmal. Dem Sehnsuchtsort voller Verheißungen steht die bittere Realität der andauernden Streitigkeiten, Bedrohungen und Entgleisungen gegenüber. Zion jauchzt nicht. Zion weint.

Bittere Tränen. Tränen, die aber doch getrocknet werden sollen. So das Jesajabuch, so das Alte Testament, so die ganze Bibel, so der jüdische, auch der christliche Glaube. Tränen sollen getrocknet werden, Wunden verbunden.

Aber von vorn:

Da war so einiges, was das Volk beschwerte. Da ist so einiges, was uns das Leben mühsam und die Zuversicht zaghafte macht. Diesem Volk, uns als Privatmenschen, als Gemeinde, als Kirche, als Leib Christi, ruft der Prophet die Aufforderung entgegen: „*Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!*“ <sup>4</sup> *Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!«* So weit, so gut. Dann folgt ein weiterer Satz: „*Er kommt zur Rache*“. Möglicherweise haben Sie bei diesem Satz gestutzt. So etwas hören Sie nicht gerne. Das geht nicht so leicht runter wie freundlicher formulierte Hoffnungssätze. Rache soll nicht sein. Schon gar nicht bei uns. Nun, die Hoffnung, dass da einer kommt, der auch zur Rache fähig ist, das spielt durchaus eine große Rolle beim Propheten Jesaja und in seinem Volk. Genau darauf beruht ein guter Teil der Hoffnung. Es heißt weiter: „*Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.*“ Vergeltung. Noch so ein unschönes Wort. Das hätten wir da gerne raus. Es ist uns unangenehm.

Fühlen wir uns in die damaligen Hörer der prophetischen Botschaft ein, in das bedrohte Volk. Als Bedrohter ist es beruhigend zu wissen, dass da einer kommt, der die Macht hat, Gefährder in die Schranken zu weisen. Gott kann Rache üben. Er hat dazu alles Recht der Welt. Ob und wie er von diesem Recht Gebrauch macht, ist eine andere Frage. 5. Mose 32,35 heißt es „Die Rache ist mein“. Die Rache ist Gottes. Das bedeutet auch: sie ist nicht der Menschen. Wir halten uns in den allerletzten Fragen zurück – es ist Gottes Angelegenheit, hier dereinst im großen Stil für Recht und Ordnung zu sorgen, zu richten, das Zerdrückte wieder aufzurichten. Und genau dieses wunderschöne-herzerfrischende Wiederherstellen scheint in Jesaja 35 im Blick zu sein. Der Prophet fährt fort mit einer Aufzählung lauter erfreulicher Visionen: „<sup>5</sup> *Dann werden die Augen der Blinden aufgetan ... es werden Wasser in der Wüste hervorberechen ...*“ <sup>8</sup> *Es wird dort ein Weg sein, der der heilige Weg heißen wird.*“

Dann nochmals ein Satz mit Worten, die manchen von Ihnen wohl weniger behagen „*Kein Unreiner darf ihn [den Weg] betreten; nur sie [die Erlöste] werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren.*“

Ausgeschlossen aus der Gemeinschaft? Wie mir einem Verbotschild „Unreine müssen draußen bleiben“? Ist das nicht fies? Je nach Sichtweise. Wo Menschen Schutz suchen, da ist Sehnsucht, endlich endlich nichts mehr befürchten zu müssen. In Sicherheit. Wer gefährlich ist, darf dort nicht sein, wo Gefahr ausgeschlossen werden soll. Unreine haben da keinen Platz, wo gereinigt werden soll. Toren haben da keinen Platz, wo etwas in Weisheit zu bedenken ist. Wir müssen es an dieser Stelle vorläufig offenlassen, ob Gott sie draußen lassen wird, die Unreinen und Toren. Sind wir das nicht alle? Oder aber, ob Gott unsere Unreinheit bereinigen und unsere Torheit zur Weisheit umerziehen wird.

Nochmals stellt der Prophet klar: Wo Schutz gesucht wird, da muss Gott dem Bedränger den Eintritt verwehren. „<sup>9</sup> *Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen. Die Erlösten werden dort gehen.*“

Liebe Gemeinde, hier folgt der letzte Vers. Der Höhepunkt des Jesajabuches. Der Zielpunkt des Lebens.

<sup>10</sup> *Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.*

Um diesen Vers adäquat auszulegen, fehlen mir die Worte. Wobei, sie sind schon da: die biblischen. Um diese Passage passend zu interpretieren, fehlt mir ein ganzes Orchester. Das Orchester des Komponisten Johannes Brahms. Niemand hat für mich diese und andere Bibelpassagen besser vertont. Im Deutschen Requiem. Für mich unübertroffen. Um Ihre Kraft annähernd vollständig zu beschreiben, fehlt mir die Stimme. Die Sopranstimme, die ich hatte, als ich dieses fundamentale Werk zum ersten Mal singen durfte. Mit der sich überstützenden Freude, unterbrochen von der Erinnerung an letzte Schmerzen mit einer geheimnisvollen Restschwere, dann wieder sich überschlagender Jubel, woraufhin man in bestimmt-beißendem und doch schon strahlendem Ton singt: Schmerzen und Seufzen wird weg, wird weg müssen. Die einzige Stimme, die mir bleibt, ist die Bassstimme, die Worte sind von Jesaja.

[Gesungen:]

*Die Erlöseten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein. Freude und Wonne"*

Das ist eine von vielen Stimmen des himmlischen Chores der himmlischen Heerscharen. Eine von vielen Stimmen. Legen Sie Ihre Stimme, Ihre Lebensmelodie dazu und erwarten wir alle gemeinsam, es mögen sich am Ende ewige Freude und Wonne einstellen.

Wie er es verheißen hat durch Jesaja, den weihnachtlichen Propheten seines Advents.

Amen.